

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGIC Polen

Krakau - Warschau

1900 - 1939

09-1/2 ***Krakau in Warschaus langem Schatten*** : Konkurrenzkämpfe in der polnischen Städtelandschaft 1900 - 1939 / von Hanna Kozińska-Witt. - Stuttgart : Steiner, 2008. - 231 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa ; 30). - ISBN 978-3-515-08666-0 : EUR 35.00
[#0027]

Nach dem Brand des Krakauer Wawels 1596 entschloß sich König Sigismund III. Wasa, seine Residenz endgültig nach Warschau zu verlegen, womit dies de facto, wenn auch noch nicht de jure, die neue Hauptstadt Polens wurde. In der Folge mußte die alte Hauptstadt ihre Rolle neu definieren, zumal der wachsende politische und wirtschaftliche Einfluß der neuen Kapitale und der von ihr ausgehende Zentralismus Krakaus einstige Bedeutung immer mehr verblassen ließen. Auf diese neue Stellung Krakaus spielt Hanna Kozińska-Witt schon mit dem Titel ***Krakau in Warschaus langem Schatten*** zu ihrer Untersuchung des Konkurrenzkampfes beider Städte 1900 - 1939 an. Nach dem Ersten Weltkrieg wird in der Zweiten polnischen Republik, die alle einstigen Teilungsgebiete in einem Staat zusammenfaßt, die Hauptstadtfunktion Warschaus auch de jure festgeschrieben, und Krakau muß sich endgültig in seiner neuen Rolle zurechtfinden. Der besondere Status, den Krakau während des 19. und Anfang des 20. Jh. noch genoß, wird der Stadt von Warschau vor allem durch tiefe Einschnitte in der Selbstverwaltung bald streitig gemacht. In den Auseinandersetzungen wird besonders das alte galizische Erbe, nämlich die umfangreiche Autonomie auf dem Gebiet der kommunalen Selbstverwaltung noch aus der Habsburgermonarchie, zum grundlegenden Streitpunkt. Zudem beansprucht Warschau sogar die geistige Vorrangstellung für sich, was freilich Krakau geschickt mit dem Hinweis auf seine Funktion als herausragender historischer Erinnerungsort der polnische Nation konterkariert, so daß es heute weiterhin als zweite bzw. „heimliche“ Hauptstadt wahrgenommen wird, dessen Besuch für Schulklassen aus ganz Polen Pflichtteil des lebendigen Geschichtsunterrichts ist.

In fünf Kapiteln beschreibt die Autorin verschiedene Aspekte des Konkurrenzkampfes beider Städte aus der Perspektive der Krakauer Selbstverwaltung. Sie geht dabei auf folgende Themen näher ein: 1. *Rechtslage und Selbstverständnis der Krakauer kommunalen Selbstverwaltung* (S. 25 - 64), 2. *Die Krakauer Wahlordnung und die Krakauer Stadtparlamente 1866 - 1939* (S. 65 - 92), 3. *Stadtentwicklungskonzepte der Krakauer Kommune*

1900 - 1939: Vom Erinnerungsort zum Zentrum für Touristik (S. 92 - 118), 4. Polens geistige Hauptstadt und ihre Zeremonien (S. 119 - 148) und 5. Die Stadt und die „vierte Gewalt“: Die Krakauer Kommune und ihre Presse (S. 149- 190). Im Anhang (S. 197 - 231) findet man die Listen der Krakauer Stadtpräsidenten [Oberbürgermeister] und der Wojewoden sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis und Personen- sowie Ortsregister. Leider ist die Reproduktion der dort ebenfalls angefügten sieben Abbildungen, überwiegend alter Karten, nicht immer optimal.

Gewisse Animositäten zwischen beiden Städten, die sich während der von der Hypothek der Teilungen belasteten Zweiten Republik schärfer gezeigt haben, sind heute noch spürbar, haben allerdings nicht mehr die Relevanz wie damals. Längst gibt es eine klare Rollenverteilung, und Warschau hat unangefochten die politische Führung, während Krakau weiterhin das nationale Erbe verwaltet und das immer wieder deutlich macht. Beispielhaft ist dafür das Begräbnis von Marschall Piłsudski, der 1935 seine letzte Ruhe auf dem Wawel neben den polnischen Königen findet (S. 141 - 146). Alle Versuche jedoch, an die einstige Unabhängigkeit in der Selbstverwaltung anzuknüpfen, scheitern letztlich am Einspruch Warschaus und dürften erst jetzt wieder im Rahmen der EU neuen Auftrieb erhalten. Offen ausgetragen werden die politischen Konflikte in der Zwischenkriegszeit vor allem in der Presse, welche anfangs noch stark regional verankert ist. Sie heizt zwar immer wieder die Stimmung zwischen beiden Städten auf, jedoch tragen die ständigen Reibereien letztlich auch zu einer engeren Vernetzung beider Städte bei (S. 189). Aus diesem Grund spricht man heute nicht ohne Grund von den beiden „Hauptstädten im Doppelpack“ (S.145), die Staatsbesuche gewöhnlich beide in ihr Programm aufnehmen. Die im Rahmen des Leipziger Forschungsprojekts „Kulturelle Pluralität, nationale Identität und Modernisierung in ostmitteleuropäischen Metropolen 1900-1930“ entstandene Arbeit vermittelt einen instruktiven und mit über eintausend Fußnoten gut dokumentierten Einblick in die jüngere Geschichte der beiden polnischen Hauptstädte.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>